

Es bildet sich im ersteren Falle ein acetylirtes Product, im zweiten Methyltetrahydrocinchoninsäure, welch' letztere namentlich mit Säuren (HCl und HJ) schön krystallisirende Verbindungen liefert. Die gestellte Frage ist somit in bejahendem Sinne zu beantworten. Durch Oxydation der Tetrahydrosäure konnte unter keinen Umständen Cinchoninsäure oder Pyridinricarbonsäure erhalten werden, wohl aber lieferte die Einwirkung von salpetrigsaurem Silber ein Nitrosoprodukt.

Durch Erhitzen mit Schwefelsäure dagegen werden unter Eliminirung von Wasserstoff eine Di- und eine Trisulfocinchoninsäure erzeugt, welche in der Kalischmelze die betreffenden phenolartigen Derivate liefern. Am bemerkenswerthesten ist die Reaction von erhitztem Zinkstaub auf Tetrahydrocinchoninsäure, indem sich dabei nach der Gleichung:  $C_{10}H_{11}NO_2 + H_2 = C_{10}H_9N + 2H_2O$ , eine dem Lepidin isomere Base bildet, welche Cincholepidin genannt wird, da sie bei der Oxydation Cinchoninsäure gibt, identisch mit der aus Chinchonin entstehenden Säure.

Der Umstand, dass die Tetrahydrosäure durch Oxydation nicht in Cinchoninsäure zurückverwandelt werden kann, lässt die Möglichkeit nicht ausgeschlossen erscheinen, dass der Theil des Cinchonins, welcher nicht zu Cinchoninsäure oxydirt werden kann, einen hydrirten Chinolinkern, statt, wie gewöhnlich angenommen wird, einen substituirten Pyridinkern enthalte.

Das w. M. Herr Hofrath F. Ritter v. Hau er überreicht eine Abhandlung des Herrn Prof. Dr. C. Doelter in Graz: „Über die Einwirkung des Elektromagneten auf verschiedene Mineralien und seine Anwendung behufs mechanischer Trennung derselben.“

Es wurden vor Allem eine Reihe von Mineralien mit einem Elektromagneten behandelt und die unter gleichen Bedingungen extrahirten Mengen gewogen, ferner wurden die Normal-Distanzen gemessen, unter welchen eine Attraction der verschiedenen Mineral-Pulver noch stattfindet, und schliesslich künstliche Mischungen von Mineralien gemacht und dieselben zu zerlegen

gesucht. Auf diese Art liess sich eine Art Scala der Attractionsfähigkeit verschiedener Mineralien aufstellen, welche zeigt, dass nicht der absolute Gehalt an Eisen massgebend ist, indem sehr eisenreiche Sulfide (Schwefelkies), dann schwefelsaure und phosphorsaure Eisensalze nur sehr geringe Attractionsfähigkeit zeigen, welche die Oxyde, Carbonate und Silicate in hohem Grade aufweisen.

Die verschiedene Attractionsfähigkeit der Mineralien lässt sich nun zur mechanischen Trennung uatürlicher Mineralgemenge benützen und leistet sie erstens einmal, um Mineralien zur specifischen Gewichtsbestimmung, Analyse etc. zu reinigen, unschätzbare Dienste, zweitens erlaubt sie auch sehr oft eine vollkommene Isolirung von Gesteinsgemengtheilen und endlich ermöglicht sie, namentlich in Combination mit anderen mechanischen Trennungsmethoden, in vielen Fällen eine, wenn auch nur approximative Schätzung der quantitativen mineralogischen Zusammensetzung. Es dürfte daher die Anwendung des Eletkromagneteu der Mineralogie und Petrographie grosse Dienste leisten.

---

Herr Aug. Adler, stud. techn. in Wien übersendet eine Abhandlung „Über Strictionlinien der Regelflächen zweiten und dritten Grades“.

In derselben wird die Theorie der Strictionlinien auf einer Regelfläche zweiten Grades eingehend auf rein geometrischem Wege untersucht und die Charaktere der Strictionlinie auf einer Regelfläche dritten Grades bestimmt. Für die Strictionlinien auf einer Quadrifläche sind möglichst einfache Constructionsmethoden gesucht. Nebenbei ergeben sich auch Sätze über allgemeine rationale Raumcurven.

---

Herr Dr. Fr. Wähner in Wien überreicht eine Abhandlung unter dem Titel: „Das Erdbeben von Agram am 9. November 1880“, als das Resultat seiner im Auftrage der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften unternommenen Beobachtungen und Studien und knüpft daran folgende Bemerkungen: